

Schule: BG/BORG St. Johann i. T.

Betreuende Lehrerin: Mag. Petra Zimmerer

Essay verfasst von: Julia Zachenhofer

Thema: Toleranz

Toleranz steht auf dem Paravent, hinter dem sich Bequemlichkeit, Faulheit und Feigheit verstecken. Toleranz ist die preiswerte Alternative zum aufrechten Gang, der zwar gepredigt, aber nicht praktiziert wird. Wer heute die Werte der Aufklärung verteidigen will, der muss intolerant sein, der muss Grenzen ziehen und darauf bestehen, dass sie nicht überschritten werden.

(Henryk M. Broder, „Toleranz hilft nur den Rücksichtlosen“, in: Spiegel online, 25. Juni 2007)

Eine lustige Aussage, nach dem ersten Überfliegen. Der brave Gutbürger und gesellschaftlich Etablierte in uns schreit auf, beschwert sich ob des gemein-ungerechtfertigten Vorwurfs, der literaturgeschichtlich Informierte zeigt süffisant mit einem Finger auf und will darauf hinweisen, dass der Begriff „Toleranz“ eben *das* Wort der Aufklärung schlechthin ist. Und außerdem und überhaupt, will da wieder einmal jemand die Grenzen der Polemik überschreiten? Frechheit! Aber, aber, meint die Langmut, vielleicht steckt doch mehr hinter dieser Äußerung. Man will der Problematik nachgehen.

Eine oberflächliche Begriffsdefinition: Toleranz, das ist das Wort der modernen Gesellschaft, nämlich jenes, das die Menschheit zusammenhält und sämtliche Bünde und Unionen klebt und kittet, jenes, für das unsere Vorfahren gekämpft und gelitten haben, und dessen Geschmack vielleicht unsere Eltern erstmals kosten durften. Es ist ein schöner Begriff, der die Gleichheit und Vorurteilsfreiheit als Grundsatz menschlichen Denkens festlegt. Ich sehe nicht mehr schwarz-weiß (oder arm-reich, klug-dumm), sondern eine breite Masse von Menschen, deren Denken, Aussehen, Tun, soziale Stellung und politische Gesinnung ich akzeptiere.

Ach. Langsam klärt sich das Problem. Denn wenn sich alles vermischt und verschwimmt und farblos wird, kann ich nichts mehr erkennen. Macht nichts, meinen die meisten. Dann sage ich eben weiterhin blind „ja“ und manchmal „amen“, dann wird alles schon irgendwie gut gehen.

Der erste Fehler also. Ein Profil: Entweder bin ich feige oder ich spiele bloß. Ich begehre nicht auf, wenn mir etwas nicht schmeckt, bleibe lieber passiv und lasse die Sachen unbeteiligt an mir vorbeiziehen, es geht mich sowieso nichts an. Bevor ich mich bloßstelle, sich alle Augen auf mich richten und ich nackt im Mittelpunkt stehe, halte ich mich zurück und bleibe still, nicke sittlich. Der moderne Mensch ist unparteiisch, aber doch politisch korrekt, anspruchslos, unauffällig und ein bisschen unterwürfig. Die guten Manieren gelten sehr wohl, und die Toleranz hat sich unter sie gemischt wie das Backpulver in den Kuchenteig – damit danach alles schön aufgeht. Natürlich nur für einen selbst und nicht für Jedermann, (den der Dämon *Mammon* schon heimgesucht hat).

Die Toleranz ist heute so alltäglich, so abgeschmackt und trivial, dass man unbedacht damit umgeht. Die ursprünglichen humanistischen Prinzipien und traditionellen Werte gingen verloren; es ist eine schön geschminkte Farce, die man sich täglich bietet. Nicht nur, wenn man jemandem aus falschen Gründe die Hand schüttelt oder ihr/ihm¹ des Eigennutzes wegen hilft. Täglich erfährt man falsche Bescheidenheit, eine Zuwendung zur größten und lukrativsten Macht, gefolgt von einem meinungslosen, pseudo-liberalem Zustimmung. Fragwürdige Freund(erl)schaften oder scheinheilige Allianzen bilden die Kulisse eines Schauspiels, das doch grundsätzlich kaum jemand ernst nehmen kann. Aber es ist alles so normal. Das Menschentum, im Übrigen auch durch massenmediale Bewusstseinsveränderung hirngewaschen und weichgeklopft, gewöhnt sich an eine sensationelle, ganz und gar extraordinäre Wirklichkeit, die so gar nicht existieren kann. Ich glaube an den Populismus, verwalte geizig meinen Kleinod, spende nur sporadisch und wünsche mir mein eigenes, autarkes Reich. Individualismus, Gier und Korruption bestimmen auf entartete Weise eine fast schon oligarchische Ordnung, nimmersatt sucht man sich das Beste, drängt andere, bedürftigere beiseite und greift nach dem Goldkelch – repräsentativ für den heutigen „Sinn des Lebens“. Setzt man also die Toleranz mit der Nächstenliebe und Menschlichkeit gleich, so sind wir arm wie nie zuvor.

Soweit zur Situation in den „westlichen“ Ländern. Darf man darüber so engstirnig urteilen, wird hier nicht Schwarzmalerei betrieben? Was weiß man schon. Tastet man sich nun an weitaus größere, vielleicht bedeutendere und ökumenischere Themen heran, fühlt es sich anders an. Das dumpfe Dunkel einer platonischen Höhle ergreift einen. Der kleine Mensch, wie wichtig findet er sein kosmopolitisches Denken, seine großen Worte und seine gottähnlichen Taten! Die Religionen und die gesamte Menschheit und ihre Korrelation oder ihr Funktionieren nämlich betreffend, endet unsere Vorstellungskraft. Gleichheit und

Offenheit der Religionen sich selbst gegenüber (als wären sie selbstständige Individuen) sind doch eigentlich Kernaussage der Lessing'schen Ringparabel. Warum also will uns der Autor des Zitates einflüstern, wir sollen rebellisch und intolerant sein?

Denn irgendwie sind doch nicht alle Menschen gleich. Der Versuch, klassenlose und homogene Gesellschaften zu erschaffen, ist seit jeher misslungen, und auch aktuell vergrößern sich - als Beispiel - die Schwierigkeiten, eine paneuropäische Einheit zu bilden und zu bleiben, merklich. Ist die Idee eines geeinten Europas denn doch nicht so mustergültig, oder sind es falsche Schritte, die gesetzt werden?

Überall wird Krieg geführt, jeder mischt mit, niemanden scheint es zu kümmern, dass der Tod dabei ständig anwesend ist und mit kalten Fingern nach den Menschen greift. Oder ist das nur Nebensache? Sollte es etwas wie Toleranz, eine ideale Toleranz geben, müsste es doch kein Problem sein, sich untereinander zu vertragen, in Frieden und Gutmütigkeit nebeneinander zu leben, sich zu achten und zu akzeptieren. Was ist es, das die Menschen dazu bewegt, rücksichtslos und narzisstisch zu handeln, nur seiner selbst willen? Ist es wirklich nur etwas so Banales wie die Gier, der Eigensinn und Eigennutz der Menschen? Wenn mir das jemand beantworten könnte, bitte.

Einen moralischen Verfall zeigen auch die Verbrechen, die immer grausamer und skrupelloser zu werden scheinen; die Unglaublichkeit der Taten jener unzähliger Mörder, Vergewaltiger, Pädophiler, Terroristen schockiert erst, wird dann als gewöhnlich empfunden und irgendwann nur mehr mit einer zuckenden Schulter ignoriert. Gefolgt werden diese Übeltaten von Strafprozessen, bei denen ein wirres, scheinbar willkürliches Rechtsprechen sichtbar wird. Gerechtigkeit? Umkämpft von den Wissenschaften, die auf ein optimales Urteilen zielen. Die Medizin verbessert DNA-Identifizierungsmittel, die Psychologie erforscht mögliche Störungen oder frühere Traumata, um das Handeln eines Menschen schlussendlich legitimieren zu versuchen.

Es zeichnet sich heraus: Je mehr Möglichkeiten uns geboten werden, umso chaotischer wird das ganze System; je tiefer in der Materie gegraben wird, umso weniger eindeutig wird das Ergebnis. Wie bald kommt die Zeit, in der wir dauerüberwacht werden, all unsere Daten gespeichert und abrufbar werden und unsere Privatsphäre einem transparenten Schild gleicht? Es ist schwierig, den Fortschritt voran zu treiben, ohne dabei Kompromisse einzugehen; meistens auf Kosten der Allgemeinheit. Wir leben in einem ständigen Zwist aus Progression und Stagnation. Wofür soll man sich entscheiden? Oder, eine noch wichtigere, elementare

Frage: Ist das denn wirklich von Belang? Gibt es keine Optionen? Sind wir die gelähmten Fliegen im Spinnennetz des Kapitalismus? Sollen wir uns wehren? Jetzt wird auch klar, wo die Intoleranz laut Henryk M. Broder beginnen soll: bei uns.

Das Kennzeichen der modernen Zeit ist die metaphysische Verdummung des Menschen.

Franz Werfel